

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 017 — 19. Januar 1915

Der Krieg. Aus dem Westen kam gestern die Räch'n richt von einem Kampfe bei La Boisselle, bei dem die Franzosen 3 Offiziere und 100 Mann als Gefangene verloren. Im Argonnerwalde wo unsere Truppen in ständigem Vormarsch begriffen sind, kam es ebenfalls zum Kampfe, der mit großer "Erbitterung geführt worden sein mußte, denn der Bericht der Heeresleitung besagt, daß die französische Besatzung der Schützengräben fast vollständig aufgerieben wurde. Ueber die Kämpfe bei Soissons, deren Erfolg für die Deutschen von den Verbündeten jetzt unumwunden zugegeben wird, gibt das Große Hauptquartier einen umfassenden Bericht, der die chronologische Reihenfolge der Kämpfe anschaulich schildert und mit den Worten schließt: "Was unsere wundervollen Truppen, zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geist da geleistet haben, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldentum fand gebührende Anerkennung dadurch, daß der oberste Kriegsherr, der in je neun Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. General der Infanterie v. Lochow wurde mit dem Orden Pour le merite und Generalleutnant v. Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet. Neben einer energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig auf das Vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprectruppen haben

nichtivenig zum Gelingen des Ganzen bei getragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein." Aus dem Osten liegen auch heute nur wenig Meldungen vor. Das andauernd un günstige Wetter beeinflußt die Truppenbewegungen dort in nachteiliger Weise. Nur in Nordpolen wurde ein russischer Angriff zurück geworfen. Die Oesterreicher haben die Russen bei Zaklichn zum Rückzüge gezwungen. Die Türken sind in neue Kämpfe mit den Russen im Kaukasus verwickelt, deren Entscheidung noch aussteht. Die Engländer! die Zeter und Mordio schrien, als deutsche Kriegsschiffe die mit Artilleriestellungen bewehrten englischen Städte beschossen, haben in Südwestafrika die offene deutsche Stadt Swakopmund beschossen. Gestern nachmittags wurde berichtet:

Bericht des deutschen Hauptquartiers. Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Nieuport nur Artilleriekämpfe. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen worden. An der Küste wurden an mehreren Stellen Minen angeschwemmt. Bei La Boisselle, nordöstlich Albert, warfen unsere Truppen im Bajonettangriff die Franzosen, die sich im Kirchhof und im Geföhnte südwestliche davon festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen. Im Argonnerwalde wurden mehrere französische Gräben erobert und die französische Besatzung fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellung nordwestliche Pont au Moufson

führte auf einer Höhe, zwei Kilometer südlich! Vilch bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch! an. In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit behindern.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkraabschnitt bei Radcanows vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich! der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung. Heute früh wurde telephonisch gemeldet:

Die Kämpfe der Oesterreicher. Die Kämpfe der Oesterreicher. WTB. Wien, 18. Januar. Amtlich wird gemeldet: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zaklichn zwang unsere Artillerie durch ein konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Frontteile, sodaß schließlich in einer Ausdehnung von 6 Kilometern der Gegner die vorberste Stellung räumte und in unserem Wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging. Hierbei ließ er zahlreich« Gewehre und viel Munition in seiner früheren Stellung zurück. An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf. In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

an 7000 Turner auf blutiger Walstatt in Ost und West den Heldentod erlitten und fast die dreifache Anzahl hat im Kampf ehrenvolle Wunden erhalten. Weit über 6000 Turner — auch, hier liegen erst die Berichte von etwa der Hälfte der Vereine zugrunde, — sind in den ersten 5 Monaten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch die Daheimgebliebenen der Deutschen Turnerschaft arbeiten in schwerer Zeit für unser Volk. In umfassender Weise hat die Liebestätigkeit der Turnvereine ein Gesetz. Die Summe aller Stiftungen für das Rote Kreuz und die allgemeine Kriegssürsorge aus den Turnerkreisen dürfte mit einer halben Million Mark kaum zu hoch angegeben sein. Die vielen vereinseigenen Turnhallen stehen außerdem überall zu vaterländischen Zwecken offen und sind zur Aufnahme Kranker und Verwundeter zur Verfügung gestellt. Wenn auch, die Reihen der Turner stark gelichtet sind, so ist doch nach Möglichkeit versucht worden, die körperliche Ausbildung von jung und alt aufrecht zu erhalten. Namentlich haben sich alle Vereine bemüht, die heranwachsende Jugend zwischen 14 und 18 Jahren sowie die Knaben zu regelmäßiger Turnarbeit heranzuziehen. Die Alten aber sind vereint in Landsturmriegen, um, falls das Vaterland sie auch noch rufen fehlte, schon jetzt ihre Ausdauer zu erproben und zu steigern. C. R. Die österreichischen Verluste. Berlin, 18. Januar. Aus Wien wird der "Voss. Ztg." gemeldet: Nach den bisher ausgegebenen 100 Verlustlisten sind die Verluste des österreichischen Heeres wie folgt: 8980 Offiziere verwundet, 2263 gefallen, 628 kriegs gefangen, Mannschaften: 231,160 verwundet, 40 827 tot und 9502 gefangen. Von den Verwundeten sind viele bereits wieder an die Front zurückgekehrt. Die Sterblichkeit der Truppen ist

ausfallend gering, was den modernen Waffen zuzuschreiben ist. (Z.) Angeblich« Forderung des Treiberbandes an Schweden. Ter "Newhork Herald" meldet aus Stockholm: Die Gesandten des Dreiverbandes forderten von Schweden die Aufhebung des Verbotes der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Rußland. (Z.) Ein italienischer Kreuzer beschädigt. Ter italienische Kreuzer "Coatit" ist aus unbekannten Gründen schwer beschädigt von einer Fahrt im Adriatischen Meer zurückgekehrt. Er lief im Schlepptau des Kriegsschiffes "St. Bon". (Z.) Zur Haltung Rumäniens. Berlin, 18. Jan. Aus Rotterdam meldet die "Deutsche Tsgztg.": Die "Times" bringt die Nachricht, daß, in Petersburg die vollkommene zuverlässige Meldung vorliegt, wo nach Rumänien innerhalb weniger Wochen ant Kriege teilnehmen werde. Der "Ton" meldet aus Genf, daß die rumänischen Studenten der schweizerischen Hochschulen Mobilmachungsbefehle erhielten. (Z.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die Kämpfe bei Soissons. Genf, 17. Januar. Die hinter der Kathedrale von Soissons und dem Justizgebäude aufgestellten französischen Batterien wurden durch deutsche Treffer bei dem gestrigen erneuten Bombardement zum Schweigen gebracht. Die Kathedrale und die Johanniskirche erlitten nur geringe Beschädigungen. Die Gesamtlage der Verbündeten zwischen Lys und Somme ist durch die deutschen Erfolge bei Earench, Albert und Arras ungünstig beeinflusst. (Z-) Aus der Kriegsgeschichte von Soissons. Eine siegreiche Schlacht bei Soissons! Mit großem Jubel erfüllt uns diese Botschaft aus dem Westen? ist sie für uns doch! ein

Beweis, daß der langwierige Stellungskampf wenigstens an einer Stelle zum Kampf in offener Schlacht geworden ist. Schon seit dem Beginn des Krieges spielt ja Soissons als Knotenpunkt der Nord- und Ostbahn eine bedeutende Rolle. Nordwestlich von Reims liegt der vielumstrittene Ort an der Aisne, deren brausende Hochwasserfluten den Franzosen jetzt so gefährlich werden sollten. Die Entfernung von Soissons nach Paris, nach dem Herzen Frankreichs, beträgt kaum 100 Kilometer! Es ist nicht das erstemal in der Weltgeschichte, daß Deutsche und Franzosen hier in tätlichem Kampf zusammentraten. Bereits in den Kriegen von 1814 und 1815 sowie im Jahre 1870 war Soisson der Schauplatz hartnäckigen Ringens. Am 3. März 1814 rückten Bülow und Wintzingerode mit ihren Truppen in die damals befestigte Stadt ein, mußten sich, jedoch ein paar Tage später vor überlegenen französischen Kräften zurückziehen. Am 14. August des folgenden Jahres aber wurde die Aisnefestung von den Preußen endgültig bezwungen. Vom 13. bis 15. Oktober 1870 litt Soissons großen Schaden infolge der dreitägigen Beschädigung durch die deutsche Maasarmee, die unter dem Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin stand. Auch die weit zurückliegende Vergangenheit von Soissons ist überwiegend kriegerisch. Im Altertum den Römern als Noviodunum bekannt, war Soissons lange Zeit ein Palatium der römischen Kaiser, und auch nach dem Zusammenbruch der römischen Weltherrschaft verteidigten die Römer mit Zähigkeit diese Stadt als letztes Besitztum gegen die Gallier, bis schließlich die Katastrophe durch die bekannte Schlacht des Jahres 486 hereinbrach, in der Chlodwig

den römischen Statthalter Syagrius entscheidend schlug und damit der Herrschaft der Römer in Gallien ein für allemal ein Ende machte. In der Merowingerzeit behauptet Soissons seine Bedeutung als Residenzstadt von Neustrien. Hier ist die Wiege der französischen Monarchie? denn hier setzte sich im Jahre 751 der erste Karolinger, Pipin der Kleine, die Königs krone aufs Haupt. Seit dem neunten Jahr hundert war die Stadt Sitz des Grafen von Soissons, wechselte dann durch Kauf oder Heirat mehrmals ihren Herrn, und wurde schließlich im Jahre 1734 Besitz der französischen Krone. Eine Geschichte von den "Barbaren", die für den Geist unserer Truppen bezeichnend ist, wird in "Ueber Land und Meer" erzählt. Nach einem hartnäckigen Kampf hatte ein bayerisches Landwehrbataillon mit vielen anderen Truppen die Franzosen aus einem heißen strittenen Torfe geworfen, und die kampfmüden Soldaten durften nun rasten. Die Mannschaften waren vom größten Durst und Hunger geplagt, und so erlaubten ihnen die Vorgesetzten, die Häuser nach genießbaren Dingen zu durchsuchen. Die Zahlreichen, mit der Flagge des Roten Kreuzes geschmückten Gebäude wurden natürlich verschont, in den anderen von den Einwohnern verlassenen Häusern aber machte man sich, an die Arbeit, um noch etwas aufzutreiben. Viel war es nicht. Nur in einem weiter außen an der Ostgrenze gelegenen Häuschen fand man Lebensmittel und Wein in Fülle, und die glücklichen Entdecker füllten denn auch ihre Feldflaschen mit dem feurigen Bacchustrank, versahen sich mit Speck und Brot, und wollten, mit eß- und trinkbarer Beute beladen, abziehen. Da fiel der Blick eines bayerischen Landwehrmannes auf einen kleinen Zettel, der an der Haustür

befestigt war. Die Schrift besagte, daß der Besitzer und die Besitzerin des Häuschens, zwei hochbetagte Leute, sich in anerkennenswerter Weise um die Pflege der Verwundeten verdient gemacht hätten und auch deutschen Soldaten Hilfe angedeihen ließen. Sofort ertönte aus dem Munde des Wehrmanns ein kräftiges: "Halt, Kameraden! Daher mit Euren Sachen. Wir müssen sie sofort wieder zurücktragen, denn ein Hundsfott derjenige, der einen deutschen Befehl nicht respektiert — und da seht her, hier steht einer!" Dabei zeigt der Brave auf die Inschrift und erläuterte den Herzandrängenden, daß der Zettel gewiß von einem Offizier, der bereits früher hier gewesenem deutschen Truppen angeschlagen worden sei. So sehr die Leute sich über die erbeuteten Sachen gefreut hatten, so hungrig und durstig sie waren, trotzdem trug jetzt jeder die mitgenommenen Eßwaren und den Wein wieder in das Haus zurück. Der Wein wurde in ein sauberes Gefäß geschüttet? Speck und Brot auf den Tisch, gelegt und dazu ein Zettel, auf den der wackere Landwehrmann mit Beistift die Worte schrieb: "Entschuldigen Sie, Mosjö und Madam B... , Teutsches hat ten Hunger, ihre Lebensmittelwagen lagen weit zurück. Wir suchten also und fanden Lebensmittel, aber auch einen Zettel, der uns von Ihrer Tätigkeit für Verwundete erzählte. Sie opfern also der Menschlichkeit, und drum gehen wir wieder hungrig ab. Von Ihren Sachen fehlt keine Krume!" Intimes vom französischen Sanitätsdienst. Bern, 17. Jan. Der "Bund" gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch von Georg Ohnet wieder, das er, ohne an der Front gewesen zu sein, geschrieben hat. Ueber seinen Besuch in Noisy le Sec, den er unternommen, um sich über

Mängel im Sanitätswesen zu orientieren, schreibt er: In den ersten Kriegstagen fehlte alles, Aerzte, Krankenpflege, in den Eisenbahnzügen Medikamente und Nahrungsmittel für die Verwundeten. Auf den Stationen stiegen dann allzu eifrige Leute ein, die von einem Ueberfluß an Mitleid be-seelt waren und sich, vieler Dinge annahmen, die sie nichts angingen; den Soldaten zu essen und zu trinken gaben, kunterbunt durcheinander, ohne zu beachten, ob sie nützten oder schaden. Wenn man ihnen Bemerkung machte, so waren sie beleidigt, als ob ihnen die Armbinde des Roten Kreuzes, die sie schmückte, alle Wissenschaft und Autorität verliehen hätte. Alle Welt ist sich schon einig über die Frivolität, die Wichtigtuerei und Koketterie vieler Damen vom Roten Kreuz, die nur deshalb ein getreten waren, weil man mit hochbetitelten Leuten in den Komitees zusammenkam. Man hatte überall nur vorausgesetzt, daß der Eintritt irgend welche Dienste nicht mit sich bringen würde. Man betrachtete die Sache lediglich vom gesellschaftlichen Standpunkte aus. Es war schick. Man machte hübsche Bekanntschaften. Als die Lage sich änderte und man Wunden verbinden, Blut sehen und Instrumente herrichten mußte, flohen die Santen erschreckt davon. Tann erst kamen die Kranken-schwester-n, die mit aufopfernder Hingebung jedem dienten und seither funktioniert der Spitaldienst.

Der Krieg mit England. Unterseeboote in Kanada. Amsterdam, 18. Jan. Nach einer Neu-termeldung aus Montreal hat das kanadische Milizdepartement bekannt gegeben, daß acht erstklassige Unterseeboote von der kanadischen Vickers-Gesellschaft auf Kiel gelegt worden sind. Einige

davon sollen bereits im August in Dienst gestellt werden. In dem Werk wird mit Hochdruck gearbeitet. (Z.)

len zur Zwangsarbeit im Mittendistrikt Verwendung finden, was die Erbitterung weiter Kreise natürlich noch verstärkt hat. (Z.) Haag, 18. Jan. Der "Nieuwe Courant" hat die Abschrift eines an ein bekanntes englisches Tageblatt gerichteten Schreibens erhalten. In diesem wird betont, daß die Provinzialwahlen in Transvaal darauf hinweisen, daß Botha das Vertrauen der Wähler in der Union nicht mehr besitzt und daß, wenn er den Mut hätte, allgemeine Wahlen auszuschreiben, das Ministerium fallen würde. Der Verfasser schreibt: Als der Krieg begann, wurde die Union ersucht, ihre Loyalität durch die Eröberung von Deutsch-Südwestafrika zu beweisen. Wenn die Regierung ihre offenbare Pflicht getan hätte, hätte sie die Londoner Regierung gewarnt und darauf hingewiesen, daß man von dem großen Teil der holländischen Bevölkerung nicht erwarten könnte, eine solche Eroberung für ein Volk zu machen, das vor weniger als zwanzig Jahren ihre Flagge niedergeholt und ihren Grund und Boden in Besitz genommen hat. Es sei nicht erwiesen, daß die als Rebellen vom Britenreich Bezeichneten diesen Namen verdienen. Die Regierung könne legitimerweise nur verlangen, daß sie das Land verteidigen und Angriffe des Feindes zurück weisen. Wenn die Unionsregierung den Standpunkt ihrer Buren klar und wahrheitsgemäß dargelegt hätte, würde man das Wort "Rebellen" innerhalb der Union nicht gehört haben. Hätte die englische Regierung deutlich begriffen, wie die Buren das Gesetz über die Landesverteidigung auffaßten, so

würden sie das Angebot der Unionsregierung nicht angenommen haben, deutsches Gebiet zu erobern. Der Verfasser des Schreibens sieht die Zukunft Südafrikas in düsterem Lichte und sagt, das einzige Mittel sei, daß der britische Generalgouverneur von Südafrika den Rücktritt des Ministeriums Botha und die Ausschreibung von Neuwahlen fordere.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Eine russische Stimme über die Lage im Osten. Basel, 18. Januar. Laut "Nationalzeitung" schreibt der militärische Mitarbeiter der "Nowoje Wremja": Die bekanntgewordenen Truppenverschiebungen hinter der deutschen Front beweisen alles andere als einen Rückzug des Feindes. Wir müssen vielmehr eine neue Schlacht auf der ganzen Linie erwarten, vielleicht in einem ganz unerwarteten Moment. Warschau wird erobert; Der Warschauer Korrespondent der "Timech" hatte ein Gespräch mit einigen von den Russen gefangen genommenen deutschen Reservisten, die seit dem 14. August ununterbrochen im Felde stehen. Auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf rechne, Warschau zu erobern, antworteten die Deutschen wie aus einem Munde: Zweifellos! Die Kämpfe in der Bukowina und den Karpathen. Frankfurt, 17. Jan. Der "Frkf. Ztg." wird aus Budapest berichtet: Seit acht Tagen ist es an der Grenze der Bukowina und im Beszterzenaszkoder Komitat nur zu Vorpostenkämpfen mit den Russen gekommen, die jedoch stets mit ansehnlichen Verlusten für die Russen endeten. In den Karpathen herrschen Schneewetter und große Kälte. Noch mehr aber fordern die Schwarzen Blättern unter den Russen, besonders unter

den in Galizien befindlichen Truppen, überaus zahlreiche Opfer. (Z.)

Die Türkei im Kriege. Bom kaukasischen Kriegsschauplatz. Berlin, 18. Januar. Nach der "Tägl. Rundschau" meldet der Berichterstatter der Londoner "Times" aus Petersburg vom 11. Januar, daß die Türken auf dem kaukasischen Kriegsschauplatz neue Kräfte heranziehen. Es sei unverkennbar, daß die Führung der türkischen Truppen mit jener Hindenburgs übereinstimme. Die Truppen bei Sarykamisch! seien durch Nachschübe aus der Gegend von Erzerum verstärkt worden. (Z.) Eine Schmach im Kaukasus. Petersburg, 18. Januar. Die Nowoje Wremja meldet über die Kämpfe im Kaukasus: Die Schlacht bei Karaugan hält seit dem 10. Januar ununterbrochen an. Es liegen bisher noch keine Anzeichen dafür vor, daß ihr Ausgang nahe bevorsteht. Im Gegenteil scheint der Kampf noch an Heftigkeit und Ausdehnung zugenommen zu haben. (Z.) Die Kämpfe im Kaukasus.. Mailand, 18. Januar. Einer Meldung der Petersburger Börsenzeitung zufolge haben die Russen einen neuen Erfolg bei Olth über die Türken davongetragen. Die Türken kämpften überaus tapfer. Zahlreiche Offiziere und Soldaten zogen es vor, sich selbst den Tod zu geben, um der Gefangenschaft zu entgehen. (Z.) Englische Schlappen am Persischen Golf. Die Operationen der Engländer im Persischen Golf scheinen nicht von dem Erfolg gekrönt zu sein, den die Engländer erwarteten oder den sie bisher in der Heimat vorgespiegelt haben. Reuter meldet, daß kürzlich, in Bombay eine große Anzahl verwundeter Engländer und indischer Truppen angelangt sind, die ihre Verletzungen am

Persischen Golf erhalten haben. Tie Leute sagen selbst, daß sie nicht im mer so erfolgreich, waren, wie sie hofften, da die Türken außerordentlich, standhaft sind und sich. nach jedem, selbst für sie verlustreichen Gefecht, ins Land zurückziehen, um nochmals in der Nacht anzugreifen. Tiefe Nachtangriffe kosteten den Engländern außerordentlich! viel, da sie sie nicht erwarteten. Sehr oft ziehen sich. auch die Türken zurück, verschwinden in Gebirgsspalten und lassen die Engländer passieren, um dann nachher ein mörderisches Feuer auf sie von allen Seiten zu eröffnen. Eine ganze Reihe kleinerer englischer Abteilungen ist auf diese Weise vernichtet worden. Ter Heilige Krieg. ? Mailand, 18. Jan. "Unione" meldet ! aus Konstantinopel: Ter Emir von Afghanistan habe ein Hilfskorps für den Kalifen aufgeboden, dessen Einrücken in Persien bevorsteht.

sehr zierlichen Erscheinung mit den etwas befangenen Bewegungen hinüber. "Schicken Sie Mamsell Hegelein zu mir herauf." Berta knixte und verschwand. Lena machte ihr übertrieben ungeschickt den Knix nach! und lachte ärgerlich auf. "So ein Elefant — und das soll Zofen dienste verrichten. Bah — damit will man mich fortgraulen." Mamsell Hegelein erschien, ruhig, gelassen, mit steifer Kopfhaltung und unbewegtem Gesicht. Tie sonst so freundliche, bewegliche Mid dienstwillige Mamsell war kaum wieder zuerkennen. Lena brachte allerlei Wünsche vor und beschwerte sich dann, wie gewöhnlich, über Bertas Ungeschick. Tie Mamsell blieb ganz ruhig. "Das Mädchen gibt sich alle Mühe, Frau Baronin, und sie ist von allen weiblichen Tomestiken die geschickteste." "Das ist kaum

glaublich, Mamsell. Wer hat denn früher die Baronesse Falkenau bedient?" "Baronesse Falkenau hat ihre Zofe mit nach Neulinden genommen. Jetzt ist diese mit auf Reisen." "So, so! Wann wird denn die Baronesse Falkenau von ihrer Reise zurückkehren?" "Das kann ich nicht genau sagen. Ich weiß nur vom Inspektor, daß man in Neulinden die Herrschaft zum Weihnachtsfest zu rückerwartet." Lenas Augen blitzten auf. Bis Weihnachten fehlten ja nur noch einige Tage. Das war doch endlich einmal eine gute Botschaft. Da konnte sie doch endlich ihren Plan zur Ausföhrung bringen. Sie entließ die Mamsell und warf sich! grübelnd in einen Sessel. Noch einmal beleuchtete sie ihren Plan von allen Seiten, und sie schien sich viel davon zu versprechen, denn ihre Miene heiterte sich auf. Sie erhob sich und ließ sich an dem kleinen zierlichen Schreibtisch! nieder, um allerlei Korrespondenzen zu erledigen. Vor allen Dingen schrieb sie an ihre einstige Kollegin, Frau Helmrich, einen langen Brief, in dem sie dieser in schier märchenhaften Farben ihr Leben als Majoratsherrin schilderte. Alles, was sie sich von diesem Leben erträumt hatte, schilderte sie als Wahrheit. Solche Briefe hatte sie schon oft an die Helmrich geschrieben. Sie wußte, daß diese ihre Briefe allen Kollegen und Kolleginnen, zeigte, und es war jetzt Lenas einziger Gedanke, deren Neid zu erregen. Tie Helmrich schriebe ihr auch regelmäßig und berichtete ihr allen Theaterklatsch. Sie tat sich nicht wenig darauf zugute, mit einer wirklichen Majoratsherrin zu korrespondieren, und ahnte nicht, wie wenig beneidenswert momentan Lenas Leben war. Lena fing an, sich nach dem Theaterleben zurückzusehnen. Tag gab es doch! wenigstens jeden Tag

etwas Neues, man wurde gesehen, begehrt und verehrt, und lustig war es zu weilen — lustig — ach — da war ja dies Falkenau ein Kloster dagegen. Wenn sie nur erst ihr Ziel erreicht hatte — ah — dann ging es wieder hinaus in die Welt, dann sollte ein Tag immer lustiger werden als der andere. Norbert fuhr nach! der Stadt, um, wie jetzt öfter Dr. Bruckner aufzusuchen. Er war voll brennender Ungeduld über die Entwicklung seiner Angelegenheit. Von Kollermann wußte er, daß man Annettes schon morgen in Neulinden zurückerwartete, weil sie ihren Leuten selbst das Weihnachtsfest richten wollte. Eine heiße Sehnsucht nach ihrem Anblick erfüllte sein ganzes Sein. Er erwog wieder und wieder, ob er ihr denn auch! jetzt noch völlig fernbleiben mußte. (Fortsetzung folgt.)

Bayerische Nachrichten. Tjer Mischpreis in München. In der geschlossenen Generalversammlung des Allgemeinen Milchhändlervereins (Kleinhändler), die am Sonntag nachmittags im Högerbräu statt fand und sich u. a. auch mit der Milchpreisfrage besagte, erstattete Vorsitzender August Lederer ein eingehendes Referat, nach dem folgender Antrag nahezu einstimmig angenommen wurde: "Tie heutige Generalversammlung ist erneut der Ansicht, daß, der 22-Pfg.-Verkaufspreis zur Zeit in München nicht durchzuführen ist. Sie verlangt von der Vorstandschaft, daß diese sich unverzüglich mit dem Großhandel ins Benehmen setzt, um Verhandlungen zu pflegen, die einen endgültigen Ausgleich! herbeiföhren. Tie Versammlung überläßt im Vertrauen zu ihrer Vorstandschaft dieser freie Hand.

und zur Aufgabe von Inseraten melden. Es haben sich insgesamt 74 Besteller des Adreßbuches und 5 Inserenten gemeldet. Unter diesen Umständen muß auf eine Herausgabe des Adreßbuches verzichtet werden, womit sich der Magistrat einverstanden erklärt. —* Im Kalthaus des städt. Hofgartens wurde eine Kanalheizungsanlage im Jahre 1868 errichtet. Da die Anlage jetzt schadhaft ist, soll sie durch eine neue Anlage mit Tonröhren ersetzt werden mit einem Kostenaufwand von 60 Mark. Zugleich soll die Anlage mit der Warmwasserheizung des Treibhauses verbunden werden, um die eigenen Feuerungskosten zu ersparen. Kosten 200 Mark, die je doch! durch die Ersparnis an Brennmaterial wieder ausgewogen werden. Der Magistrat genehmigte die Projekte in seiner letzten Sitzung. Die Mittel sollen im Etat vorgesehen werden. —* Im Standesamte Landshut wurden im Jahre 1914 beurkundet: 558 Geburten (im Vorjahre 555), 543 Sterbefälle, darunter 63 Kriegssterbefälle (t. V. 467) und 136 Trauungen, darunter 24 Kriegstraunungen (i. V. 146). Es ist somit ein Geburtenüberschuß von 15 gegen 88 im Vorjahre zu verzeichnen, wo bei in Betracht zu ziehen ist, daß diese geringe Ziffer durch die Kriegssterbefälle (63) des letzten Jahres beeinflusst ist. Im Jahre 1914 wurden 281 (i. V. 271) Knaben und 277 (284) Mädchen geboren, darunter 54 (49) uneheliche Knaben und 47 (53) uneheliche Mädchen. Totgeboren wurden 11 (9) Knaben, hievon 2 (3) uneheliche und 7 (5) Mädchen, hievon 3 (2) uneheliche. Auch erfolgten 8 (8) Zwillingsgeburten, Msoon 1 (2) unehelich und waren 3 Zwillingspaare Mädchen und 5 Zwillingspaare Kinder beiderlei Geschlechtes (im Vorjahre 2 Zwillingspaare Knaben und 5

Zwillingspaare Mädchen und 1 Zwillingspaar Kinder beiderlei Geschlechtes). Es wurden aufgenommen 145 (173) Verehelichungsverhandlungen, 309 (397) Aufgebote zum Aushang gebracht, darunter 91 (110) auswärtige und 136 (146) Eheschließungen vollzogen, 543 (467) Sterbefälle, darunter 63 Kriegssterbefälle be urkundet. Unter den Verstorbenen befanden sich 287 (224) männliche und 238 (229) 'meib* liche Personen und hierunter 135 (134) Kin der unter 1 Jahr, davon 102 (98) eheliche und 33 (36) uneheliche, außerdem wurden 18 (14) Totgeburten beurkundet. Ferner wurden noch! 2112 (1920) Einläufe erledigt, abgesehen von der Ausstellung von ca. 4600 (3900) Geburts-, Heirats-, Sterbe-Atteste und Bestätigungen. Die neuerlich! erhöhte Zahl der Ausstellung ist durch die Urkundenbelegung der Gesuche zur Hinterbliebenen-Versorgung, Gnaden löhnung, um Witwen- und Waisengeld etc. veranlaßt, welche im Journal nicht eingetrag en werden, und die Sterberegister mit in Summa 1237 Urkunden (1182) gefertigt. Man sieht, daß die Tätigkeit unseres Standesamtes eine sehr umfangreiche und stetig wachsende ist. Der Magistrat nahm in seiner letzten Sit zung von diesem Berichte Kenntnis. —* Eine wertvolle Spende, 12 Kunstblätter "Unsere Helden" hat unser Landsmann, der in München lebende Künstler Herr Willi Geiger, dem Stadtmagistrate zum Geschenk ge macht mit der Bitte, diese auch der Oeffentlichkeit zugänglich! zu machen. Der Magistrat nahm die Spende in seiner letzten Sitzung mit herzlichem Tanke an den Künstler an und beschloß, diese in der Muster- und Modell sammlung auszustellen und sie hierauf dem Stadtmuseum zuzuweisen. —* Die

Wildbach verbauungskommission Rosenheim war vor kurzem hier, um eine Besichtigung des Schweinbaches vor zunehmen und einen Plan zur Verbauung dieses Wildbaches zu instruieren. Hierbei ist auch der Stadtmagistrat Interessent, da der Bach in einer Strecke von 200 Metern den Waldbesitz des hl. Geistspitales dort durchfließt) Die Verbauung des Baches soll mit Rundholz vorgenommen werden, das vom hl. Geistforst gestellt wird gegen Bezahlung nach' Forsttaxe. Der Magistrat gab dem Projekte im Prinzipie seine Zustimmung. —* Die Rechnung des stä dt. Leih Hauses pro 1913, die bereits rsoidiert ist, weist bei 58196.07 Mark Einnahmen und 57 720.44 Mark Ausgaben einen Akti'vrest von 475.63 Mark aus. Der Vermbgensausweis läßt 55 775.50 Mark Vermögen und 27 561^99 Mark Schulden, somit 28 213.51 Mark reines Vermögen ersehen. —* Eine Telephonanlage wird von der Garnisonsverwaltung zu den Gefangenen baracken hergestellt. Die Oberpostdirektion hat dem Magistrat mitgeteilt, daß, für diese Lei tung vom Gärtner Haug-Anwesen bis zur Stadtgrenze Leitungsmasten gesetzt werden müs sen, was vom Magistrate ohne Erinnerung be lassen wurde. —* Am Viehmarktplatze sollen wei tere Reihengeländer aufgestellt werden. Um den Platz, besonders für Feueteuwehrübungen nicht allzusehr einzuengen, sollen bewegliche Reihengeländer zur Aufstellung kommen, die nach Gebrauch wieder entfernt werden können. Es sind hierfür zwei Projekte ausgearbeitet, von denen das eine Säulen aus Eisenrohren, das andere Holzfäulen vorsieht. Das erstere Projekt würde pro Geländer 260 Mark, das letztere 90 Mark kosten. Der Magistrat be schloß in seiner letzten Sitzung drei Reihen geländer

mit Holzpfeilen zum Gesamtpreise von 270 Mark aufzustellen. Auch! sollen zur besseren Ausnützbarkeit des Platzes einige der dort stehenden, ohnedies teilweise verkümmerten Bäume niedergelegt werden. —* Für das Adreßbuch 1915 war eine Ausschreibung erlassen worden, damit sich Interessenten für den Bezug von Adreßbüchern

sind. Der Grund wird für den Betrag von 16 Mark käuflich abgetreten. Sta-theater. Das Beste, was der Mensch zu schaffen 'ver mag, gibt er mühelos. Diese These trifft Wohl Wohl bei der acht Sonntag in unserem Stadt theater zur Aufführung gebrachten komischen Oper Rossinis "Der Dorfbarbier von Sevilla" ganz besonders zu. In kaum zwei Wochen wurde das bei der Uraufführung vor etwa 100 Jahren ausgepiffene, bald darauf aber von glänzendem Erfolge begleitete Werk von dem Komponisten vollendet. Die Musik Rossinis sprüht leichtlebige, sinnlich überschäumende Melodik, die den freudenspendenden Himmel Italiens nicht verleugnen kann. Nun zur Aufführung selbst! Man bringt in der Provinz den Operndarbietungen nicht mit Unrecht ein gewisses Mißtrauen entgegen. Um so angenehmer enttäuscht konnte man über die zu Gehör gebrachte Oper Rossinis sein. Das Schmerzenskind, die Orchesterfrage, fand diesesmal eine ziemlich! befriedigende Lösung. Der liebevollen und zielbewußten Leitung des Münchener Kapellmeisters H. Lang, der für die kurze Zeit der Einübung überraschend viel aus unserer Stadtkapelle herausholte, gelang bei nicht zu großen Ansprüchen eine hübsche Wiedergabe; namentliches Verdienst gebührt den sichtlich, etwas dünn besetzten Streichern. Auch auf der Bühne sah

und hörte man viel Gutes. Allen voran stand der Spielleiter des Abends Herr C. Walter vom Braunschwerger Hoftheater in der köstlichen Baßbuffopartie des Tr. Bartolo. Ueber einen klangvollen hohen Bariton, dem für unser Haus etwas mehr Zurückhaltung zu wünschen wäre, verfügt Herr Stauffer als munterer Figaro. Herrn Kurt Schade's Almaviva hatte stimmlich recht glückliche Momente, (Kavatine: "Sieh schon die Morgenröte"); durch sein Zurücksingen nach dem Hintergründe bekam manchmal das Orchester die Oberhand. Als Rosine hörten wir ein Fräulein Castelli, deren gute Schule verratende Sopranstimme sich dem Raume nicht anzupassen vermochte, so die Tragkraft vermissen ließ; auch ihre Textbehandlung erfordert noch! viel Sorgfalt. Die berühmte Arie im ersten Akt, sowie der als Einlage gesungene Parla-Walzer trugen ihr regen Beifall ein. Schließlich wäre auch noch der zum Basse um gemodelte Basilio des Herrn Brenner zu be nennen. Die bei Ensemble-Gastspielen immer vermißte Sorgfalt der Szenerie, machte sich auch diesmal geltend; besonders stilwidrig für Sevilla wirkten die Biedermeier-Möbel. Die Opernaufführung hätte einen besseren Besuch verdient. — Nachmittags fand die veraltete Plötzsche Komödie für große und kleine Kinder "Der verwunschene Prinz" ein dankbares Sonntagspublikum. Grm.

den" absichtlich auf das Riff von Nord-Keeling gelaufen sei, um ein Sinken zu vermeiden. Die deutsche Landungsabteilung, die ihr Schiff nicht mehr erreicht hatte, war inzwischen zurückgekehrt und hatte die deutsche Fahne auf der Station gehißt. Kapitänleutnant von Mücke erklärte, daß, falls die

"Emden" bis zum Abend nicht zurückgekehrt sei, er auf den Schoner "Ahesha" Beschlag legen würde, um damit die Insel zu verlassen. Um 6 Uhr abends fuhren sie mit "Ahesha" fort, die von der Barkasse geschleppt wurde. Nachdem sie die deutsche Flagge gehißt hatten, verschwanden sie nach, einem dreimaligen Hurra in der Dunkelheit, v. Mücke erzählte mir, daß er — mit Ausnahme von sieben Minuten auf einer anderen Insel — zum erstenmal in drei Monaten einen Fuß an Land setzte. Der Schoner "Ahesha" lief am 28. November mit der Kriegsflagge in Padang ein. An Bord waren Kapitänleutnant v. Mücke, Oberleutnant zur See Gießing, Leutnant zur See Schmidt und 47 Mann. Sie waren 18 Tage unterwegs gewesen und lebten von Schokolade, Reis und anderen Nahrungsmitteln. • Brot konnte aus Mangel an Brennstoffen nicht gebacken werden. Nach den Neutralitätsbestimmungen durfte der Schoner nur 24 Stunden in Padang bleiben und wurde in dieser Zeit mit Proviant, Kleidern und Tabak versorgt. Am nächsten Abend verließ der Schoner, während die heldenhafte Mannschaft "Die Wacht am Rhein" und "Deutschland, Deutschland über alles" sang, den Hafen von Padang, mit der 91b* sicht, den Feind weiter zu schädigen. Das haben sie inzwischen als Erben eines berühmten Schiffsnamens auch redlich besorgt.

Letzte Posten. Höhen, um den Rückzug zu decken und fuhr fort zu feuern, bis nur noch, wenige Leute übrig waren. Berlin, 19. Januar. Das "Berl. Tagebl." meldet aus Halle: 3300, in der Schlacht bei Soissons gefangene Franzosen sind gestern im Gefangenenlager von Langensalza an gekommen. Die

Kämpfe bei Soissons. Berlin, 19. Januar. Holländische Blätter melden die Fortdauer der Beschießung von Soissons durch die Teutschen. Berlin, 19. Januar. Ueber den deut schen Sieg bei Soissons finden sich in den holländischen Blättern Berichte aus Paris, welche besagen: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Missy von der Hauptmacht abgeschnitten, ihre Leichen bedeckten die Ufer des Flusses. Die Ambulanzen mußten sich, teilweise vom Schlachtfelde zu: rückziehen, da in dem dichten Puloerdampf die Abzeichen des Rpten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. Von einem Regiment am nördlichen Ufer blieb nur ein Viertel des Bestandes unverletzt. London, 19. Januar. Daily Chronicle berichtet aus Paris: Flüchtlinge aus Soissons geben anschauliche Schilderungen über den Kampf bei den Schieferbrüchen bei Crouh. Der Kampf dauerte 7 Tage und nahm nach einem anfänglichen Erfolg der Franzosen in dem Tale von Crouh einen unglücklichen Ausgang. Die Franzosen wurden unter einem Granathagel begraben. Darauf kamen die Teutschen, schätzungsweise 50 000 Mann, von der Hochebene von Vrenje, und zwangen die Franzosen zum Rückzug. Eine Abteilung französischer Infanterie, die die ganze Nachr unter den Waffen stand, erhielt am 14. Januar bei Tagesanbruch de/r Befehl, über den Fluß zu rückzugehen. Viele Soldaten waren seir zwei Tagen ohne Nahrung. Die 'Mannschaft triffe von dem durch die Granaten aufgeworfenen ' Schmutz. Eine Batterie blieb nördlich der

Bielefeld und Leipzig) liegen uns drei neue umfangreiche Hefte vor, welche in Bild und Wort die Ereignisse des Krieges von Anfang November bis zum Zusammenbruch, der russischen Offensive begleiten und darstellen. Die bewährten Mitarbeiter der Chronik Männer wie Prof. Dr. Otto Hoetzsch, Graf E. Reventlow, Hanns und Fedor von Zobeltitz, Prof. Dr. Ed. Hehck, Paul Oskar Höcker, Legationsrat Zimmermann, Johannes Höffner, • Prof. Dr. G. Roloff — sind ihr auch in diesen Heften treu geblieben und schaffen zusammen mit anderen gewandten Federn an dem Werk, das, je weiter es vorschreitet, ein desto wertvolleres Gedenkbuch an den Krieg zu werden verspricht. Auch die Bilder sind mit feinem Geschmack und großer Umsicht ausgewählt. Zu den Photographien, die selbstverständlich, die Mehrzahl bilden, gesellen sich Gemälde und Zeichnungen bedeutender Künstler. So hat der ehrwürdige Eduard von Gebhardt einen farbig wiedergegebenen "Erzengel der Teutschen" beigezeichnet. Ebenfalls farbig sind das gemütvoll Bild von Fritz Reiß und die Zeichnung aus dem winterlichen Schützengraben von Tille. Für die Uebersicht der Kämpfe in Ostfrankreich wird die anschauliche Reliefkarte von Ott und Rueg willkommen sein. Die Chronik, die sich auch weiter Verbreitung im Felde erfreut, erscheint alle 14 Tage, jedes Heft kostet 60 Pfg.

Die Verluste in den Schlachten des 19. Jahrhunderts. Man nimmt im allgemeinen an, daß in großen Schlachten der Lieger stets geringere Verluste habe, als der Besiegte. Daß diese Meinung irrig ist, acht aus einer Statistik hervor, die das "Algemeen Handelsblad" über die Verlustziffern der

bedeutendsten Schlachten des vergangenen Jahrhunderts zusammen gestellt hat. Daraus ergibt sich, daß in einer ganzen Reihe von Schlachten der Sieger die gleichen Verluste, ja, manchmal sogar größere als der Unterlegene zu beklagen hatte. Die interessante Uebersicht stellt folgendes fest: Feldschlachten Sieger Besiegte Großgörschn Bautzen Katzbach Dresden Kulm Dennewitz Leipzig Ligny Waterloo Solferino Königgrätz Wörth Mars-la-Tour Gravelotte Beurnont 2. Mai 1813 20. und 21. Mai 1813 26. August 1813 26. und 27. August 1813 29. und 30. August 1813 6. September 1813 16. bis 19. Oktober 1813 16. Juni 1815 18. Juni 1815 24. Juni 1859 3. Juli 1866 6. August 1870 16. August 1870 18. August 1870 30. August 1870 Noiffeoille 31. August und 1. Sept. 1870 Sedan 1. September 1870 Braune la-Rolande 28. November 1870 Champagne 2. Dezember 1870 Orleans 3. und 4. Dezember 1870 Beaugency Cravant 8. Dezember 1870 Le Mans 10. bis 12. Januar 1871 St. Quentin 19. Januar 1871 Liau-Jang 25. August bis 3. Sept. 1904 Schahs 8. bis 18. Oktober 1904 Mukden 1. bis 10. März 1905 244 Proz. von 78 000 12.7 Proz. von 167 000 5.0 Proz. von 80 000 10.0 Proz. von 100 000 10.7 Proz. von 103 000 18.0 Proz. von 80 000 22.8 Proz. von 325 000 17.0 Proz. von 71000 15.8 Proz. von 120000 10.2 Proz. von 143 000 4.1 Proz. von 220 000 11.3 Proz. von 82 000 23.6 Proz. von 63 000 10.5 Proz. von 187 000 5.0 Proz. von 68 000 3.6 Proz. von 78 000 5.2 Proz. von 160 000 2.5 Proz. von 40 000 12.5 Proz. von 28 600 2.4 Proz. von 86000 11.7 Proz. von 30 000 4.8 Proz. von 72000 7.7 Proz. von 33 000 12.3 Proz. von 135 000 11.7 Proz. von 145 000 13.0 Proz. von 314 000 17.1 Proz. von 70 000 11.3 Proz. von 97 000 20.0 Proz. von 60 000 7.5 Proz. von 200 000 24.3 Proz. von 37 060 10.8 Proz. von

Literarisches. Von der Illustrierten Kricgschronik des Taheim (Verlag von Velhagen und Klasing in

70000 25.7 Proz. von 175 000 19.0
 Proz. von 84 000 34.8 Proz. von 72
 000 10.1 Proz. von 130000 11.0
 Proz. von 215 000 198 Proz. von
 41000 15.0 Proz. von 113 000 11.3
 Proz. von 113 000 9.4 Proz. von 59
 000 3.7 Proz. von 96 000 18.0 Proz.
 von 95 000 6.7 Proz. von 60000 6.8
 Proz. von 52 000 3,7 Proz. von 64
 000 8.4 Proz. von 60 000 7,0 Proz.
 von 88 000 7.4 Proz. von 47 000
 11.0 Proz. von 150000 21.8 Proz.
 von 210 000 23.0 Proz. von 310 000

Sofia er blickt man dort in der
 Ernennung Burians! die Absicht,
 den Balkandingen den Wert bei-
 zumessen, den sie verdienen.
 Einflußreiche Bulgaren sandten
 Glückwünsche an Burian.
 Preissteigerung in England. Aus
 London melden holländische
 Blätter, daß die Steigerung der
 Preise für Kohlen und Brot und
 anderer Lebensmittel unter der
 englischen Bevölkerung eine große
 Unruhe erzeugt.

Inserate.

Tages-Uebersicht. Bollmar über den
 Krieg. Die "National Tidende" hat
 den Abgeordneten von Vollmar
 über die Stellung seiner Partei zum
 Kriege befragt. v. Vollmar hat
 geantwortet: Augenblicklich ist das
 deutsche Volk in seiner Gesamtheit
 von dem einzigen unbezähmbaren
 Willen beseelt, das Vaterland zu
 verteidigen, seine Unabhängigkeit
 und seine Kultur gegen die Feinde
 zu verteidigen und nicht eher zu ru-
 hen, als bis diese besiegt sind. Es
 gibt keinen Deutschen, der nicht die
 größten Opfer, die von ihm
 gefordert würden, bringen wollte,
 um dieses Ziel zu erreichen. Wenn
 man im Auslande hieran zweifeln
 wollte, würde man enttäuscht
 werden. (Z.) Ter Weichsel im Wiener
 Kabinett und der Krieg. Einer
 Konstantinopeler Depesche der
 "Köln. Ztg." zufolge erwartete man
 in der Türkei den Rücktritt
 Berchtolds seit dem Eingreifen
 Italiens in Albanien. Die Blätter
 nehmen einstimmig einen
 Zusammenhang zwischen diesem
 Personenwechsel an und angeblich
 jetzt in Rom stattfindenden
 Verhandlungen zwischen den
 Zentralmächten und Italien- Ru-
 mänien, denen sie die größte
 Bedeutung für den endgültigen
 Ausgang des Weltkrieges bei-
 messen. Laut einer Dresche aus